

Miloš
Klátik

Juraj Tranovský – der prägende Dichter der Reformation im slawischen Sprachraum

* 27. 3. 1592, Tešín –

† 29. 5. 1637, Liptovský Mikuláš

In der slowakischen Barockliteratur hat Juraj Tranovský, evangelischer Pfarrer und Dichter tschechischer und lateinischer geistlicher Lieder und Gebete, besondere Bedeutung. Und darüber hinaus kann man sagen, dass seine Lieder über Generationen hinweg prägend für die slowakischen Lutheraner waren. Sein Name kursiert in verschiedenen Versionen und Sprachen. Oft wird die latinisierte Form gebraucht: Tranoscius, beziehungsweise Georgius Tranoscius (Tranoscyus), manchmal auch Třanovský, oder Třánowsky, oder Trzanowski, oder Trzanovský, oder Tranosci.

In diesem Jahr sind es 385 Jahre, die seit der Veröffentlichung von Tranovskýs „Kancionál“ vergangen sind. Im nächsten Jahr werden wir an den 430. Geburtstag von Juraj Tranovský erinnern. Das bekannte und erweiterte Liederbuch „Kancionál“ ist unwiderruflich mit seinem Namen verbunden. Er ist der Autor dieses Buches und der Dichter sehr vieler darin enthaltener Lieder. Im Geiste von Hebräer 13, Vers 7 – „Gedenkt eurer Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben“ – erinnern wir auch an ihn als einen, der das Wort Gottes gepredigt hat. Wir wollen dem Beispiel seines Glaubens folgen und ihn nachahmen. Christen kennen ihn in der Tschechischen Republik, vor allem in Schlesien und Mähren und ganz besonders in Valašské Meziříčí, wo er mehrere Jahre lang gearbeitet hat. Leider kommt er in der deutschen theologischen und historischen Literatur nur sehr selten oder gar nicht vor, in den bekannten großen Lexika deutscher Sprache wird er nicht einmal erwähnt.

In der Slowakei ist sein Name in unserer Kirche bekannt; treue Gemeindeglieder haben schon etwas von ihm gehört. Die jüngere Generation hat jedoch

nicht mehr so viele Kenntnisse über ihn wie es in früheren Generationen üblich war. Es wurden nicht viele Werke über sein Leben und Wirken geschrieben; neuere, sein Werk kritisch würdigende und sachlich kompetent recherchierte Beschreibungen seines Schaffens sind selten. Leider muss man davon ausgehen, dass im Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) viele Dokumente und Materialien über sein Leben zerstört worden sind. Möglicherweise ist dies einer der Gründe dafür, dass eine Erforschung seines Werkes nicht mehr möglich war. Besonders die zehn Jahre von 1670 bis 1680 in der insgesamt 47-jährigen Regierungszeit von Kaiser Leopold I. (1658–1705),¹ in denen unsere Kirche verfolgt wurde, und ein ganzes Jahrhundert der Unterdrückung der Evangelischen überhaupt, haben ebenfalls nicht zur Bewahrung von Dokumenten aus der Arbeit von Juraj Tranovský beigetragen. In dieser Zeit wollte man die Würdigung der Verdienste wichtiger Männer der Reformation nicht dulden. Als dann mit der Toleranz die lang erwartete Freiheit der evangelischen Kirche in das Gebiet der heutigen Slowakei kam, blühte der Rationalismus auf, und es gab kein Verständnis für Theologen, die den symbolischen Büchern unserer Kirche und ihrer Glaubenshaltung große Bedeutung beigemessen haben. Bohuslav Tablic erwähnte in seinem im Jahr 1806 in Vacov veröffentlichten Werk „Poezie“ Tranovský nur kurz, bemerkte jedoch, dass „er einer der besten Dichter seines Jahrhunderts war“.²

Aus heutiger Sicht ist es daher dringend an der Zeit, dass wir an Juraj Tranovský, diese wichtige Gestalt in der Geschichte unserer Kirche, neu erinnern und zu vertieftem Verstehen seiner Dichtungen vordringen. Ganze Generationen von evangelischen Christen hat er maßgeblich beeinflusst. Mein Beitrag will ein Hinweis darauf sein, dass das Gedächtnis an Tranovský nicht völlig unter dem Staub der Jahrhunderte verschwunden ist. Sein Name ist nicht nur in der Slowakei, sondern auch in den umliegenden Ländern, in denen slowakische Christen lebten und aus Tranovskýs „Kancionál“ gesungen und ihren Glauben gestärkt haben, mit hoher Beachtung und Wertschätzung in Erinnerung geblieben. Es wurden mehrere Biographien über Juraj Tranovský geschrieben. Eine davon schrieb Ján Lochmann, der als Pfarrer in Nemecká (heute Partizánska) Lupča tätig gewesen ist.³ Hier bekommt man

1 Leopold I., geboren 1640, wurde 1655 König von Ungarn und 1658 König von Böhmen und Kaiser.

2 Bohuslav Tablic, *Poezie*, Teil I, Vacov 1806, 50.

3 Man findet diese Biographie im Buch „Vale Transocianum“, Trenčín 1637, 34–37. [Kurz nach Tranovskýs Tod veröffentlichten seine Freunde zu seinem Gedächtnis das Kurzwerk „Vale Transocianum“. Das Buch wurde 1637 in Trenčín von Václav Vokál veröffentlicht, wahrscheinlich auf Kosten von Tranovskýs Schutzpatron Ján Sunegk

klare Information über die prägenden Daten aus seinem Lebenslauf. Dies ist eine zuverlässige Quelle, wenn wir Informationen über sein Leben suchen. Spätere Autoren, die über Tranovskýs Leben geschrieben haben – ich beginne wieder mit Bohuslav Tablic – verwendeten nicht alle diese Daten, die Ján Lochmann festgehalten hatte und die von Viktor Horňanský in Pest veröffentlicht worden waren.⁴ Von Bedeutung ist auch die Arbeit „Cithara Sanctorum. Ihre Geschichte, ihr Urheber und ihre Mitarbeiter“, die Ludevít Haan 1873 veröffentlicht hat, der als Pfarrer in Békešská Čaba⁵ tätig war. Zum Beispiel griff Haan in seinem Lebensbild über Tranovský auf die von Tablic bereitgestellten Daten zurück. Die Tatsache, dass die Geschichte von Tranovskýs „Kancionál“ zusammengestellt wurde, ermutigte viele zu weiterer Forschung. So konnten andere wichtige Daten aus dem Leben von Juraj Tranovský gefunden und festgehalten werden. Auf Deutsch gibt es lediglich eine Diplomarbeit, 2009 in Wien eingereicht.⁶

Darüber hinaus liefert uns sein „Kancionál“ selbst viele Angaben, aus denen man sein Leben und seine Arbeit besser kennen und verstehen lernen kann. In den Liedern und Gedichten sind autobiographische Informationen enthalten, die aufgedeckt werden müssen. Lochmann und später andere neuere Autoren, die sich mit Tranovskýs Leben und Wirken beschäftigt haben, heben deutlich hervor, wie er selbst Gottes Führung als prägend für sein Leben verstanden hat. Sie heben hervor, dass Tranovský, nachdem er Prediger in Bielsko gewesen war, Lehrer an einer Schule in der Prager Innenstadt in der Nähe der Nikolaikirche wurde; er starb schließlich als Pastor in Liptov-

(vgl.: Ďurovič 1942 [s. u. Anm. 10], 111–114). Es enthält zwei Predigten, die bei Tranovskýs Beerdigung vorgetragen wurden. Ein Schüler von Nemecká (heute Partizánská) Lupča, nämlich der schon genannte Ján Lochmann, hielt eine Predigt in der Kirche St. Mikuláš in Liptovský Mikuláš. Die sogenannte „Personali“, die nach der Predigt mitgeteilt wurde, ist eine kurze Biographie oder der Lebenslauf, wie er bei der Beerdigung verlesen wurde. Das Buch „Vale Tranoscianum“ erfasst Tranovskýs Krankheit, Tod und Bestattung genauer. Das einzige bekannte vollständig erhaltene Exemplar befindet sich in der Bibliothek Széchényi in Budapest (Országos Széchényi Könyvtár Budapest, Ungarn – Signatur: RMK II 518).]

4 Viktor Horňanský (Viktor Hornyánsky), Beiträge zur Geschichte evangelischer Gemeinden in Ungarn) Pest 1863 (<http://digitalna.kniznica.info>).

5 Heute ist das die Stadt Békéscsaba in Ungarn!

6 Susanne Basicova, Juraj Tranovský und sein Kantional Cithara Sanctorum, Diplomarbeit, Wien 2009, unter http://othes.univie.ac.at/7121/1/2009-09-16_8800633.pdf; außerdem auf Tschechisch: Daniel Spratek, Jiří Třanovský – život, dílo a odkaz na rodném Těšínku, Zborník Oravského múzea, 2011, roč. XXVIII, str. 390–406, 2013 https://www.academia.edu/2632779/Jiří_Třanovský_život_dílo_a_odkaz_na_rodném_Těšínku.

ský svätý Mikuláš. Wenn die Autoren seinen Lebensweg beschreiben, dann sehen sie es auch als Gottes Führung an, dass er sein reichhaltiges Leben und Wirken dem Dienst in drei Nationalitäten widmen konnte, nämlich Polen, Tschechen und Slowaken, weil er – modern gesagt – als Pfarrer in diesen drei Ländern tätig war. Freilich waren die Grenzen zwischen diesen Ländern im damaligen europäischen Geist nicht unüberwindlich und trennend. Moderne Leserinnen und Leser müssen dazu im Bewusstsein behalten, dass das uns interessierende Gebiet vor allem von den Königreichen Böhmen und Ungarn erfasst wurde. Zu Böhmen, der Wenzelskrone, gehörte damals auch das gesamte Gebiet Schlesiens. Ein Fürstentum in diesem Königreich war das Herzogtum Teschen, in dem die evangelische Konfession frühzeitig geschützt wurde.⁷ In seinem Dienst stellte Tranovský sein „Kancionál“ als Buch zusammen. Der Begriff „Leškos“ = „Gesangbuch“ wurde später in Böhmen und Mähren verwendet, ein polnisches Gesangbuch wurde erst 1865 in Schlesien eingeführt, und Tranovskýs „Kancionál“ blieb bis ins 20. Jahrhundert hinein in vielen Kirchengemeinden im Gebrauch. Ich erwähne als Beispiel, dass sein „Kancionál“ auch in der Gemeinde in Revúca (Rauschenbach – Gemergebiet) verwendet wurde, wo ich aufgewachsen bin. In einem gewissen Sinne könnte ich von mir sagen, dass ich mit dem „Kancionál“ aufgewachsen bin. Das „Kancionál“ wurde dort bis zur Einführung des neuen slowakischen evangelischen Liederbuchs verwendet.

Herkunft und Geburtsort von Juraj Tranovský

Der Dichter wurde in Těšín (Teschen, polnisch Cieszyn) geboren, seine Vorfahren stammten aus dem Dorf Třanovice in der Nähe von Těšín, das zum schlesischen Herzogtum gehörte. Heute gehört dieses Gebiet zu Tschechien und kirchlich zur dortigen Schlesischen Evangelischen Kirche A. B. Sein Vorfahr Adam, der um 1520 geboren wurde, war ein weiser und religiöser Mann. Er war Bürgermeister in Třanovice (polnisch Trzanowice). Basierend auf dem, was uns Juraj Tranovský über seinen Vorfahr wissen lässt, müssen wir uns Adam Tranovský als einen Patriarchen vorstellen, der seine Familie gemäß Gottes Geboten führte. Nach diesen Grundsätzen leitete er auch die Gemeinde, deren Bürgermeister er war. Tranovskýs Ahnherr war bereits ein

⁷ Vgl. auch: https://de.wikipedia.org/wiki/Teschener_Schlesien#Herzogtum_Teschen_unter_den_Piasten (Zugriff am 20. 5. 2021).

Liebhaber von Gesang und Musik. Er sang oft religiöse Lieder zu seinem Harfenspiel. Sein Enkel Juraj Tranovský spricht über den göttlichen Adam Tranovský in dem als Nachwort seiner Gedichtsammlung „Odarum sacram“ beigegebenen selbstverfassten Gedicht mit autobiographischem Inhalt, das die lateinische Überschrift „Coronis ad posteritatem“ trägt:

„Er sang gern religiöse Lieder; ja, er sang in der Stunde des Todes. Dieses liebevolle Singen mit dem Klang von Streichern, das demütig mit seiner Stimme und seinem Herzen gespielt wurde und sang: ‚Jesus, ewiger Gott, alle meine Hoffnungen, wir haben Hoffnung auf dich zu jeder Stunde, Jesus, ewiger Gott!‘“⁸

Der Text dieses Liedes gibt uns tiefe Einblicke von Adam Tranovský und ist umfassend. Er lebte bis 1623 und wurde 103 Jahre alt. „Ein alter Mann im Alter von einhundertdrei Jahren“, in einem guten Alter, bezeugen die Worte von Juraj Tranovský: „Ich möchte nicht, dass mein Alter so lang ist, aber zumindest so liebevoll, nämlich es so sehr zu vervollständigen wie mein Ahnherr.“ In einem anderen Lied schreibt er: „Das Ende ist gut, alles gut“, oder wie Tranovský selbst diesen Vers übersetzt hat: „Alles Gute ist das, was ein gutes Ende hat“⁹. Tranovský war sich als ein an Gott glaubender Mensch bewusst, von wem er den Segen des Lebens erwarten konnte. In dem oben genannten Gedicht schreibt er: „Wer wird solch ein unermessliches Geschenk geben?“ Und er bezeugte, dass der Name Tranovský nach dem Ort Tranovice zuerst von dem genannten Ahnherrn Adam und später von dessen Nachkommen benutzt wurde. Valentin, Jurajs Vater, hatte einen älteren Bruder, der auf dem Hof der Familie blieb, und einen jüngeren Bruder, der nach damaliger Sitte ein Handwerk erlernte. Valentin Tranovský lernte das Kesselbauerhandwerk und ließ sich in der nahe gelegenen Stadt Těšín nieder, wo er auf dem Alten Markt (Stary Targ) lebte. Er zeichnete sich als erfahrener Kesselbauer aus. (Tranovský sagt in „Coronide“, sein Vater sei ein „in aere faber“, ein Metallarbeiter, ein Schmied oder ein Kesselbauer. Die Tatsache, dass er ein Kesselbauer war, wird auch dadurch angezeigt, dass er neben der Brauerei wohnte.) Die Gewährung des Bürgerrechts und die Aufnahme in eine Gilde war für einen Menschen vom Land oder einen Ausländer zu jener Zeit finanziell kostspielig. Dass Valentin Tranovský dies hatte tun können, zeigt den Reichtum der Familie Tranovský. Er hei-

8 Tranovský, „Kancionál“, Nr. 505.

9 Johannis Burii, *Micae historiae evangel. in Hungaria*, edidit Paulus Lichner, Posonii [= Bratislava] 1864, 218.

ratete Hedviga, geborene Zentkovská aus Smilovice.¹⁰ Sie hatten mehrere Söhne und drei Töchter. Von den Söhnen lebte beim Tod seines Vaters nur noch Juraj und mit ihm seine drei Schwestern, die später, als sie heirateten, wie üblich die Namen ihrer Ehemänner annahmen. Es war am 27. 3. 1592, als dieser edle und gottesfürchtige Ehemann einen Sohn geschenkt bekam, den er bei seiner Taufe Juraj nannte. Leider hielt die Matrikel (das Register) nicht den Namen fest, der für ihn verwendet wurde, nicht seine Eltern, nicht seine Paten und nicht den Pfarrer, der ihn getauft hatte. In den Stürmen des Dreißigjährigen Krieges wurde die Evangelische Kirche dezimiert. In Těšín entfernten die Jesuiten konsequent alles, was der evangelischen Kirche ähnlich schien. Aber Tranovský selbst hat den Tag seiner Geburt in den Worten seines Gedichts, das er „Coronis ad posteritatem“ nannte, der Nachwelt hinterlassen. Er erinnerte gern an den Tag seiner Geburt und an den Tag seiner Taufe. Er betrachtete den Tag seiner Geburt als glücklich und den Tag seiner Taufe als noch glücklicher. Das wissen wir aus dem Lied: „Mein Geist verherrlicht“, Vers. 13:

„Glücklich ist der Tag, an dem ich geboren wurde; eine glücklichere Stunde, in der ich wiedergeboren bin, in der mir meine Schuld vergeben wurde.“¹¹

In diesem Sinne können wir auch froh sein, dass ein Mann geboren wurde, der Generationen Evangelischer, die sich vom Augsburger Bekenntnis her verstehen, geprägt hat. Tranovskýs Vorfahren waren Polen, weil frühere Generationen im polnischen Dorf Trzanowice gelebt hatten. In Těšín wurde häufig Polnisch gesprochen, aber die Unterrichtssprache in der Schule und die liturgische Sprache in der Kirche war die tschechische Sprache. Tranovský beherrschte schon als Kind die tschechische Sprache, die er später benutzte. Nach damaliger Sitte gelehrter Männer verwendete er als Student die latinisierte Form seines Namens: „Tranoscius“. Es wurde in die Wittenberger Matrikel bereits mit dem lateinischen Namen „Tranosci“ eingetragen.

Um Kinder zur Tugend zu führen, wollte er sich ihnen schon in jungen Jahren zuwenden. Glücklich sind jene Kinder, die eine gute Erziehung in ihrer Familie erhalten. Viele Eltern vergessen diese Verpflichtung und verlassen sich allein auf die Schulen, die die elterliche Erziehung ersetzen sollen. Dies entsprach jedoch nicht der Wirklichkeit; viele Eltern waren deswegen enttäuscht. Die Schüler sollten bereits moralische Grundsätze in die Schulen

10 Ján Ďurovič, Jubileum Juraja Tranovského (Liptovskom Sv. Mikulši, Tranoscius) 1942, 72.

11 Tranovský, „Kancionál“, Nr. 862.

mitbringen. Deswegen sollten sie schon im Kindesalter angemessen unterrichtet werden. Das war in erster Linie die Pflicht der Eltern. Wie es schwierig ist, ohne Ruder auf dem Wasser zu segeln, so ist es auch schwierig, ein Leben zu meistern, wenn man nicht in einem guten Elternhaus seine Prägung bekommen hat. Juraj Tranovský war dieser Erfahrungssatz sehr wichtig. Die Erziehungsverantwortung der Eltern wird in seinen Liedern immer wieder zu einem Thema, dem er Aufmerksamkeit schenkt. Tranovský thematisiert dies mit den Worten: „Damit er seine Kinder schon in jungen Jahren zur Tugend führen kann.“ In seinen Angaben über seinen Lebensweg heißt es: „Er sagt, dass seine Eltern versucht haben, ihren Sohn gut zu erziehen. Zu diesem Zweck ließen sie ihn Literatur und Kunst studieren, damit er im Wissen, in Frömmigkeit und guter Moral gedeihen konnte.“ Dies ist nicht die übliche Form, der wir in fast jedem Lebenslauf begegnen. Das Leben, sogar Tranovskýs Gaben, zeugen davon, wie er in jungen Jahren mit großer Sorgfalt erzogen wurde. Schon in jungen Jahren sang und betete er gern. Das beweisen „Cithara Sanctorum“ und „Phiala odoramentorum“, Harfe, Gesänge und Gebete. Sie wurden traditionell in der Familie Tranovský gepflegt. Und als der Großvater schon als Kind unseren schönen Gesang mit dem Klang von Streichern hörte, religiöse Lieder mit Herz und Mund in seiner Sprache sang, hinterließ dies einen bleibenden Eindruck in seinem dafür empfänglichen Herzen. Auch seine Großeltern und Eltern haben Tranovský zur Frömmigkeit erzogen. Diese Prägung begleitete ihn in seiner Jugend. Es ist nicht möglich, das in Schulen zu lernen, was er in der Erziehung im Elternhaus erhalten hatte. Er drückte das in tschechischen religiösen Liedern aus. Er wusste von ihnen, bevor er Těšín verließ und an ausländischen Universitäten studierte, an denen man nichts über diese Arbeit wusste. Tranovský selbst bezeugt dies, wenn er über eine solche Erziehung von Kindern sagt: Alles, was er in seiner Jugend empfangen hat, hat sein Denken und seine Sorge für die Erziehung bestimmt. Die elterliche Erziehung wurde durch die Schulen in Těšín ergänzt.

Man kannte in jener Zeit noch nicht ein Schulsystem, das zum Abitur nach modernem Verständnis geführt hätte. Es gab damals Elementarschulen und natürlich Lateinschulen, die zum Hochschulstudium führten. Nach späteren Gesichtspunkten hätte Těšín, die Hauptstadt des gleichnamigen Herzogtums mit den Herzögen aus dem Hause der Piasten in Oppeln (Opole) auch ein Gymnasium haben können. Zu dieser Zeit hatten fast alle besseren Städte Lateinschulen. Seine Eltern schickten ihn früh in die Schule, aber sie blieben auch selber darauf bedacht, ihm eine gute Erziehung und Bildung zu vermitteln. Bereits 1603, als er zwölf Jahre alt war, wechselte er an das Gymnasium, was damals einer Hochschule gleichkam. Darauf kommen wir

noch zu sprechen, denn dazu musste er seine Heimatstadt verlassen. Neben dem Elternhaus und der Schule war die Kirche ein wichtiger Faktor, der die Entwicklung des jungen Tranovský beeinflusste und ihr eine bestimmte Richtung gab, in der er in seinem weiteren Leben geführt wurde. Die Schüler mussten damals wissen, wie sie berichten konnten, was sie in der Predigt im Gottesdienst gehört hatten. So reifte sein Entschluss, dass er Gott in der Kirche dienen wollte, er also ein Studium der Theologie anstrebte. – Zu dieser Zeit war der Pfarrer in Těšín ein Slowake, Timotheus Lovčáni. Wir können also sagen, dass auch dieser gebildete slowakische evangelische Pfarrer die Entwicklung des jungen Tranovský beeinflusst hat.

Tranovskýs Studienzeit

Tranovský musste an ausländische Schulen weiterziehen. Bereits im Alter von zwölf Jahren beendete er den Unterricht in der Schule von Těšín. Er sollte zum Pfarrer ausgebildet werden. Der begabte und fleißige Schüler war bereits im Alter von zwölf Jahren bereit für höhere Gymnasialklassen. Im Herbst 1603 finden wir ihn am Gymnasium in Guben. Diese Stadt (heute Gubín), heute an der deutsch-polnischen Grenze, war die Hauptstadt der Niederlausitz, ursprünglich slawisch, damals bereits deutsch und gehörte zu dieser Zeit zur tschechischen Krone. Von den damaligen Kommunikations- und Reisemöglichkeiten her gesehen war Guben sehr weit von Těšín entfernt. Auf halbem Weg hätte Breslau gelegen, wo es auch ein Gymnasium gab. Tranovskýs Eltern bevorzugten das weiter entfernte Guben, weil sie für ihren Sohn eine gute Ausbildung gewährleisten wollten. Die Matrikeln des Gymnasiums in Guben aus jener Zeit sind wegen des Dreißigjährigen Krieges nicht erhalten geblieben, sondern beginnen erst mit dem Jahr 1669.¹² Deswegen kennen wir keinen Eintrag darüber, wann er nach Guben kam und wie lange er dort blieb. Aufgrund seiner guten Lateinkenntnisse gehen wir davon aus, dass er sofort aufgenommen wurde. Zu dieser Zeit war der Rektor der Schule Meister Pavel Trescovius. In jenem Zeitraum wurde überall an den Gymnasien – und so auch in Guben – der Schwerpunkt auf die Kenntnis der lateinischen Sprache und der klassischen Bildung gelegt. Um seinen Wunsch zu erfüllen, entschied sich Tranovský auch für eine noch größere Entfernung

12 Andreas Schmal, *Adversaria ad illustrandam historiam evang. Hungaricam pertinentia*, Pest 1867, 55.

von seiner Heimat und ging dann an das damals berühmte Lyceum in Kolberg (Pommern), heute Kolobrzeg (Polen), an der Ostsee. Die Hansestadt war durch Handel und Verkehr zu einer reichen Stadt geworden. Von dem Reichtum der dortigen Bürger und den günstigen Studienbedingungen konnten die ausländischen Studenten damals viel profitieren. Viele Schüler interessierten sich für die Oberklassen mit Schwerpunkt auf Lateinunterricht mit dem Studium der Bibel und der symbolischen Bücher der evangelisch-lutherischen Kirche. Die Schüler lasen Ciceros Reden, Briefe, seine Werke etc. Valentin Scherping war der Rektor des Lyceums, an dem Tranoscus bis zum Frühjahr 1607 studierte. Wir haben jedoch keine detaillierten Angaben und belastbare Berichte über seinen Aufenthalt in Kolberg. Tranovský interessierte sich hauptsächlich für Horatius (Horaz). Er kannte Horatius' Oden nicht nur auswendig, sondern rühmte auch die Schönheit ihrer Formen und Gedanken. Er hatte bereits versucht, Horatius' Oden nachzuahmen. Auch diejenigen, die er später komponierte und in seinen Büchern veröffentlichte, zeigen, dass Horatius ein Vorbild für ihn gewesen ist. Tranovský war ein ausgezeichnete Student. Der beste Beweis dafür ist, dass er im Alter von 16 Jahren eine Empfehlung von Professoren erhielt, sein akademisches Studium zu beginnen. Von Kolberg aus gingen die Studenten normalerweise an die Universität Wittenberg. Juraj Tranovský wurde ebenfalls am 13. April 1607 an dieser Universität immatrikuliert, als Wolfgang Franz Rektor war. Er wurde in das Register eingetragen als *Georgius Tranosci, Teschiniensis Silesius*. Obwohl wir keine anderen Aufzeichnungen über Tranovský haben, wissen wir, dass Tranovský erst 16 Jahre alt und einer der jüngsten Studenten war. Leonhard Hutter war zu dieser Zeit Professor an dieser Universität und beeinflusste ihn. Tranovský schrieb das folgende Distichon:

„Omnes Auctoris prima isthaec, praeiit odas: Qua juvenis Christum, saepè colebat oyans“. In Übersetzung: „Von diesen ist dies das erste Lied, mit dem er Christus in jungen Jahren verherrlichte.“

Dieses Distichon, das er 1635 schrieb, wurde von Tranovský über das Lied: „Jesus der Gnadengeber“ geschrieben.¹³ Auf dieser Grundlage wissen wir mit Sicherheit, dass Tranovský in seiner Jugend, d. h. während seines Studiums, religiöse Lieder komponierte. Er hat nur diesen einen seiner ersten Versuche bewahrt, aber es reicht uns zu sehen, dass Tranovský sein Talent als junger Mann entwickelt hat. In Vers 3 formuliert er:

13 Tranovský, „Kancionál“, Nr. 502.

„Aber in dem Glauben, dass seine Gnade kein Maß hat und dass er selbst für ‚meine‘ Bosheit ‚genug mit seinem Tod getan hat‘, bittet er Christus, das stille Lamm, mit seinem Blut ‚meine Sünden‘ auszulöschen.“

Sünden verschiedener Art lauerten überall; Tranovský kämpfte gegen die Versuchung und bat den Herrn, ihm zum Sieg Kraft vom Himmel zu geben. Er gestand: „Oh, ohne deine Hilfe kann die Welt nicht überwunden werden, der Teufel“ (Vers 4). Im 5. Vers haben wir einen Spiegel von Tranovskýs jungem Leben, das er führen will „in Reinheit, in Stille, in Mäßigkeit, in Demut, in Liebe, in Eintracht, in Hoffnung und Geduld“.

Er befahl sich dem Sohn Gottes und fühlte in Verbindung mit ihm Frieden in seinem Herzen. Auch dieses Lied führt uns in Tranovskýs Denken ein. Bereits zu dieser Zeit dichtete er nicht nur tschechische, sondern auch lateinische Oden. Hier kann die 89. Ode zu seiner Sammlung hinzugefügt werden. So hat er wahrscheinlich fünf Jahre lang mit Freude in Wittenberg studiert – vom 13. April 1607 bis 1611. Nach seinem Abschluss machte er sich auf eine Reise, um Erfahrungen und Kenntnisse über neue Länder zu sammeln.

Aufenthalt in Prag und Umgebung

Lochmann sagt darüber in den Personalien:¹⁴ „Von hier aus [nämlich von Wittenberg aus – Hinweis von M. K.] ging er ohne zu zögern durch alle berühmten tschechischen Länder, bis er in die Hauptstadt Prag kam.“ Es ist wahrscheinlich, dass er nicht sofort nach Böhmen ging, sondern zuerst in die Lausitz und nach Niederschlesien, wo er viele Freunde und Unterstützer hatte, die er am Rand seines Weges besuchte. Es scheint auch so zu sein, dass seine Frau aus Niederschlesien kam. Dann ging er nach Böhmen, die Evangelischen hatten dort ihre Rechte erlangt, und Schlesien gehörte auch zur Wenzelskrone. In Böhmen wurden zwei Religionen anerkannt, nämlich die römisch-katholische Kirche und die hussitische Glaubensgemeinschaft, in der das Abendmahl mit Brot und Wein empfangen wird, also auch der Kelch den Laien gegeben wird. Man nennt sie deshalb auch „Utraquisten“ (von dem Begriff „sub utraque species“ – unter den beiden Gestalten von Brot und Wein). Luthers Reformation wirkte sich sehr bald auf das tschechische Land aus und veränderte die kirchlichen Verhältnisse grundlegend. Zum größten Teil übernahmen sie Luthers erneuerte Lehre, aber viele schlossen

14 S. o. Anm. 3 im Buch „Vale Transoianum“, Trenčín 1637, 34–37.

sich der Unität der Brüder an. So kam es, dass die Lutheraner die Mehrheit im Land bildeten und Positionen im Konsistorium einnahmen. Sie erreichten dies unter Kaiser Maximilian II. im Jahr 1567.¹⁵ Das Augsburger Bekenntnis war bereits im Reich durch den Augsburger Religionsfrieden von 1555 anerkannt. Die Unität der Brüder wollte das Augsburger Bekenntnis nicht als Ausdruck ihres Glaubens annehmen. Sie lehrte in vielen Glaubensartikeln anders als das Augsburger Bekenntnis. Nach langen Verhandlungen einigten sich beide Parteien auf ein tschechisches Bekenntnis, das sich nicht gegen das Augsburger Bekenntnis aussprach, aber die Unterschiede zwischen den Lehren der Unität und der Lutheraner nicht markierte. Der tschechische Glaube war so gestaltet, dass nichts gegen die Lehren beider Parteien verstieß, sondern nur das ausgesprochen war, was alle Parteien vereinbart hatten, so dass beide Parteien sich ihm ohne jede Verlegenheit nähern konnten. Kaiser Maximilian II. hat dies im Jahre 1575 genehmigt, aber da er bald starb, wurde dies in der Praxis nicht angewendet. Die Kirche ist nur durch Glauben mächtig und hat nur eine bestimmte, auf dem Wort Gottes beruhende Vollmacht: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat“ (1 Joh 5,4). In dieser Zeit unterstützten die böhmischen Könige die römisch-katholische Kirche und insbesondere den Jesuitenorden.¹⁶ 1556 kamen zwölf Jesuiten nach Prag und begannen, die Söhne wohlhabender Familien zu unterrichten, die später in hohe Staatsämter kamen. So wurde 1599 Zdeněk Vojtěch Popel aus Lobkovice der höchste Kanzler, 1600 wurde Vilém Slavata aus Chlum, ursprünglich ein tschechischer Bruder, königlicher Marschall und 1603 Jaroslav Borita von Martinice kaiserlicher Berater. Alle Genannten wurden von den Jesuiten erzogen. Unter Kaiser Rudolf II. begann man, die Gegenreformation in Böhmen durchzuführen. 1602 hob Kaiser Rudolf II. ohne Beschluss der Versammlung die unter Maximilian gewährte Religionsfreiheit auf und stellte fest, dass nach wie vor keine andere als die katholische Religionszugehörigkeit erlaubt sei. Von da an hatte die ultraquistische Kirche zu leiden. Es gab jedoch starken Widerstand gegen die kaiserliche Regierung: Die tschechischen Stände legten dem Kaiser 15 Artikel zur Religionsfreiheit vor. Rudolf bestätigte sofort einige von ihnen und verschob die anderen auf die nächste Versammlung, die am 28. Januar 1609 einberufen wurde. Am 12. Juli 1609 wurde der Majestätsbrief Rudolfs II., der allen

15 Zur politischen Lage vgl. Franz Machilek, *Böhmische Brüder*, in: *Theologische Realenzyklopädie*, Band 7, 1981, 1–8.

16 Vgl. Antonín Rezek, *Geschichte der Protonationsbewegung in Böhmen* (Orig. tschechisch: *Dějiny protonačního hnutí náboženského v Čechách od vydání tolerančního patentu až na naše časy*), Prag 1887, 13.

Ständen Gewissensfreiheit zugestand,¹⁷ zur Klarheit der Bevölkerung in das Alte Rathaus gebracht. Allerdings – der Kaiser erlaubte zwar die Aussagen des Majestätsbriefs, befahl sie jedoch nicht. Inzwischen starb Kaiser Rudolf, und 1612 bestieg sein kinderloser Bruder Matthias den böhmischen Thron. Auch während seiner Regierungszeit wurde die Religionsfreiheit unterdrückt. Er war auch einer von denen, die viel versprechen und wenig geben. Ein ungünstiger Umstand für evangelische Tschechen bestand darin, dass Matthias nicht in Prag, sondern in Wien war und von dort aus regierte. König Matthias bat die Evangelischen, ihn von religiösen Streitereien zu verschonen. Er interessierte sich für andere Dinge. Bereits 1613 wurde die Erlaubnis zum Druck evangelischer Schriften sehr eingeschränkt. Von römisch-katholischer Seite aus ging man gegen das Augsburger Bekenntnis vor. Dieses Vorgehen empörte die Evangelischen sehr.¹⁸

Tranovský übernahm die Position des Lehrers am Gymnasium der Kirche St. Nikolaus in der Prager Altstadt. Wir gehen davon aus, dass er seine Tätigkeit hier im Herbst 1612 begann. Für einen jungen Gelehrten war der Aufenthalt in Prag in vielerlei Hinsicht von Vorteil. Es gab Hochschulen und viele Gelehrte; hier war sowohl in der Kirche als auch im politischen Bereich viel zu erleben. Tranovský war ein entscheidender Befürworter des Augsburger Bekenntnisses. Nach seiner Ansicht, die er aufgrund seines stark entwickelten religiösen Wissens entwickelt hatte, war der Zustand der lutherischen Kirche in Böhmen zu dieser Zeit nicht auf dem richtigen Weg, den er hätte bejahren können. Er war ein Mann von ruhiger, effektiver Arbeit, der darauf abzielte, die Kirche zu erziehen und zu stärken. Er mischte sich nicht gern in leidenschaftliche Auseinandersetzungen und Parteikämpfe ein. Als jedoch die Verbreitung des Calvinismus in Böhmen die abweichenden Lehren über die Prädestination, über das Abendmahl und zur Allgegenwart Christi nach calvinistischem Verständnis in den Vordergrund stellte, sprach Tranovský auch in seinen Liedern darüber und war bestrebt, die Reinheit des Augsburger Bekenntnisses zu schützen:

17 Vgl. Franz Machilek, Böhmen, in: Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Land und Konfession 1500–1650, Bd. 1: Der Südosten, hg. v. Anton Schindling und Walter Ziegler, Münster 1989 (= KLK 49), 135–152, hier 148.

18 Bernhard Czerwenka, Geschichte der Evangelischen Kirche in Böhmen, II. Band, Bielefeld/Leipzig 1869/1870 (Nachdruck 2017/2018), 598 (Text unter: <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10448892?page=5>).

In dem Lied „Lass uns die treuen Christen kennenlernen“¹⁹, das die Inschrift trägt: „Vorbereitung zum ewigen Leben“, lehrt er zu erkennen, was die heiligen Schriften über unsere ewige Seligkeit durch Gnade lehren. Er stützt sich auf ihre Zeugnisse und bietet aus ihnen immer neue Beweise dafür, dass Gott nicht nur niemanden für die ewige Verdammnis prädestiniert hat, sondern dass er nicht einmal den Tod eines Sünders wollte, ja, dass Gott wollte, dass der Sünder sich bekehre und lebe. Und welche Liebe zu einem Mann, der die Wahrheit sucht, sich aber im menschlichen Verstand irrt, kommt zum Ausdruck durch die Darlegung der Gründe aus den heiligen Schriften!

Ebenso war die Gegenwart Christi beim Abendmahl, die durch die Verbreitung des Calvinismus verdrängt wurde, ein tägliches Thema für leidenschaftliche Kontroversen. Die Unität der Brüder formulierte ihre Lehre über das Abendmahlssakrament mit beiden gegenteiligen Ausdrücken, dass die Lutheraner calvinistisch, aber die Calvinisten lutherisch zu sein schienen. Obwohl sie sich beim Abendmahl zur Gegenwart des Leibes und des Blutes Christi bekannten, nannten sie das Altarsakrament heilig, sacramentalis und spirituell. „Substantia corporis“, so heißt es, befinde sich ausschließlich zur Rechten Gottes, und Christus wird vor dem Tag des Gerichts nicht physisch herabsteigen. Im Jahre 1575 schrieben die Brüder von Ivančice an den berühmten Theologen Beza zum Altarsakrament, „dass Christus mit seinem Leib nicht mehr auf Erden sein könne“²⁰, dass dies das Geständnis sei²¹ und die Brüder und Calvinisten auf der einen Seite über das Sitzen des Sohnes Gottes zur rechten Hand Gottes anders lehrten als die Lutheraner auf der anderen. Diese Frage bezieht sich auf die Lehren des Abendmahls. Die Brüder und die Calvinisten verstanden es so, dass die erhabene Menschheit Christi auf den Himmel beschränkt ist und dass Christus erst am Tag des Gerichts im Fleisch herabsteigen wird. Darin standen sie im Gegensatz zum Luthertum.

In diesem Kräftefeld war Tranoscius während seiner Prager Zeit am Werk und setzte sich für die lutherische Lehre ein.

Im 2013 eingerichteten Tranovský-Museum in Trnovice wird das Exlibris von Juraj Tranovský dokumentiert, das eine großartige bildliche Darstellung seiner theologischen Überzeugungen darstellt:

19 Tranovský, „Kancionál“, Nr. 478.

20 Gerhard v. Zetzschwitz, Brüder, böhmische, in: Realenzyklopädie für protest. Theologie und Kirche, Bd. 2, Leipzig²1878, 674.

21 Vgl. Tranovskýs Lied: „Seltsame Weisheit. Güte“, „Kancionál“, Nr. 361.



Im Zentrum steht der wie ein Lebensbaum geschmückte Abendmahlskelch – „Kelch des göttlichen Heils“, gehalten von zwei Engeln. Über ihm sind das Lamm Gottes als Zeichen für Christus, die Taube als Zeichen für den Geist Gottes und das hebräische Wort „Jahwe“ für Gott den Vater dargestellt. Um den Kelch herum ist ein Spruchband mit dem Namen Juraj Tranovský drapiert. Die drei Figuren unten zeigen in der Mitte einen Beter vor dem Kreuz Christi (wohl: Tranovský selbst), links Lazarus, dessen Wunden von Hunden geleckt werden und rechts Hiob.²²

Um die Wende von 1613/14 kam Tranovský nach Holleschau (Holešov, heute Tschechien). Er arbeitete hier ungefähr ein Jahr als Lehrer. Informationen über Tranovský in Holešov finden sich im Buch „Vale Transcianum“²³. 1615 kam Tranovský als Lehrer nach Walachisch Meseritsch (Valašské Meziříčí,

22 Susanna Basicova, a. a. O. (wie Anm. 6), 50–51, bietet zwei Fassungen dieser Zeichnung. Bei der einen wurde an Stelle des Kreuzes Christi ein Phantasiebild von Tranovský eingefügt.

23 Vgl. oben Anm. 3.

heute Tschechien). Er arbeitete hier als Rektor der Schule und wahrscheinlich auch als Kantor.²⁴ Am 26. Mai 1615 heiratete Tranovský Anna Polany aus Polansdorf. 1616 wurde er in Gießhübel im Adlergebirge (Olešnice, heute Polen) ordiniert. In Walachisch Meseritsch war er als Vikar und Rektor der Schule tätig. Im Oktober wird er Gemeindepfarrer. Im Jahre 1618 wurde die erste Tochter Maria geboren. Neben den Aufgaben des Pfarrers hatte Tranovský 1620 auch das Amt des Sekretärs des Evangelischen Konsistoriums in Olmütz (Olomouc, heute Tschechien) inne. In Olmütz veröffentlichte er 1620 auch eine Übersetzung des Augsburgischen Bekenntnisses unter dem Titel „Konfessý Augsspurská: Wyznánj Wjry Swaté Ewangelistské“. 1621 wurde Valašské Meziříčí von der kaiserlichen Armee erobert, und Tranovský und seine Familie flohen nach Těšín. Dort wurde sein Sohn Konstantin geboren.²⁵ Im Oktober 1621 besuchte er Käsmark (Kežmarok, Slowakei) und das Oravagebiet.²⁶ Im Jahre 1622 wurde in Meziříčí der Sohn Eliáš geboren. 1624 brach eine Pestepidemie aus, unter deren Opfer auch Tranovskys Kinder Mária und Eliáš sind. Insgesamt drei seiner Kinder sind neben der Kirche in Valašské Meziříčí begraben. Im April wurde sein Sohn Samuel geboren. Tranovský ging Ende des Jahres nach Těšín. Im Frühjahr 1626 war er in Bielsko (heute Polen). Im Jahre 1627 wurde der Sohn Dávid geboren. Im Februar 1629 wurde ein weiterer Sohn, nämlich Timotei, geboren. Die Rekatholisierung vertrieb Tranovský und seinen Landesherrn, Baron Jan Suňog (Senegh), Herrscher der Jasienica und Budatin, und dessen Ehefrau aus Bielsko. Vermutlich 1629 kam er in das Gebiet der heutigen Slowakei, in das Schloss Orava (Oravský hrad), das unter der Leitung von Gašpar Illésházy stand. Er wird kurzzeitig Schlossprediger. 1630 wurde eine Tochter Zuzana geboren.

Auf slowakischem Gebiet

1631 wurde Tranovský als Pfarrer in Liptov berufen und am 22. Januar 1632 als Pfarrer in Svätý Mikuláš (heute Liptovský Mikuláš und Okoličné [heute die Stadt Mikuláš]) – wie es in das Seniorenprotokoll eingetragen ist. Er bearbeitete auch ein kleines, dreisprachiges Buch zu Gesprächen für die Jugend

24 Vgl. Ďurovič, a. . O. (wie Anm. 10), 74.

25 Vgl.: Coronis, in: Tranosius, Georgius: Odarum sacrarum Sive Hymnorum, Brieg 1629.

26 Das wird in Tranovskýs Brief an den Superintendenten Peter Zabler erwähnt.

zur Veröffentlichung mit dem Titel „Formula Puerilium Colloquiorum Latina, Bohemica et Germanica lingva“ das ebenfalls 1636 in Levoča von der Druckerei von Vavrinc Brewer veröffentlicht wurde. Er wurde 1636 schwer krank und war acht Monate lang bettlägerig. Er starb am 29. Mai 1637 zwischen elf und zwölf Uhr vor dem Mittagessen²⁷ und wurde von Ján Lochmann, der wie erwähnt Pfarrer von Nemecká (heute Partizánska Lupča) war, und Melchior Smrtník (Pfarrer aus Bodice) beigesetzt.²⁸ Tranovskýs Grab, dessen Platz nicht markiert ist, befindet sich in der jetzt römisch-katholischen Kirche des Heiligen Nikolaus in Liptovský Mikuláš.

27 So nach den Angaben in der Begräbnispredigt durch Ján Lochmann (s. o. Anm. 3).

28 Im Jahre 1936 veröffentlichte Ján Čaplovič Tranovskýs Familienunterlagen, die wir heute als Strips Tranosciana kennen (Ján Čaplovič, K životopisu J. Tránovského, in: Jiří Tránovský, Sborník k 300. výročí kancionálu Cithara sanctorum. Bratislava, Učená Společnost Šafaříkova, 1936, 141–152). Dies ist ein lateinischer Text, den Tranovský in seiner Ausgabe des Buches Loci Theologici von Matthias Hafenerffer (1561–1619) aufbewahrte. Das Transkript stammt aus der Arbeit von Michal Institoris (Lycealbibliothek in Bratislava). Der Text enthält Informationen über Tranovskýs Eltern. Tranovský kennzeichnete auch das Geburtsdatum oder Einzelheiten über die Ordination. Ein großer Teil des Textes besteht aus einer Familienchronik, die Geburtsdaten und -orte enthält (oder den Tod von Tranovskýs Kindern, auch die Namen der Paten).